

PORTRÄT

Mario Mehren



Mario Mehren, Vorstandsvorsitzender, Wintershall Dea (Foto: Wintershall Dea)

von **Christian Schaudwet**

veröffentlicht am 22.01.2020

Im Konflikt über die Erdgas-Pipeline **Nord Stream 2** steht Mario Mehren zwar nicht in der ersten Reihe, aber doch ziemlich weit vorn. Der Gas- und Ölproduzent **Wintershall Dea**, den er leitet, ist als Finanzinvestor mit 950 Millionen Euro an dem Projekt beteiligt. Die Pipeline von Russland nach Deutschland belastet die deutsch-amerikanischen Beziehungen. **US-Sanktionen** sorgen dafür, dass die Leitung deutlich später fertig wird als geplant.

Während Politiker wie der CDU-Energieexperte **Joachim Pfeiffer** mit harten Worten („feindlicher Akt der USA“) auf die Strafmaßnahme der USA reagierten, blieb Mehren auffallend ruhig. Poltern ist seine Sache nicht. Wintershall Dea hat schließlich **nicht nur in Russland Interessen**. Das Unternehmen fördert auch an Orten der Welt, wo die USA ihm erhebliche Probleme bereiten können, etwa in Mexiko, Brasilien, Argentinien und Großbritannien.

Diplomatie liegt Mehren schon eher, besonders die gen Osten. Der 49-Jährige ist Sprecher des **Arbeitskreises Russland beim Ostausschuss – Osteuropaverein** der Deutschen Wirtschaft und erhielt Anfang Dezember gemeinsam mit anderen deutschen Managern eine Audienz beim russischen Präsidenten **Wladimir Putin** in Sotschi. In Deutschland setzt Mehren sich dafür ein, dass die Europäische Union den 2014 nach der russischen Krim-Annexion ausgesetzten „**Energiedialog**“ mit Russland wieder aufnimmt. „Dort, wo die jeweiligen Positionen nicht so weit auseinander liegen, sollten wir aufeinander zugehen.“ Energiekooperation könne da ein gutes Beispiel sein, sagte der Energiemanager.

Kenner der russischen Gasindustrie

Dass mal ein solcher aus ihm werden würde, war in jungen Jahren nicht zu vermuten. Lehrer für Geschichte und Deutsch war Mehrens anfänglicher Berufswunsch. Doch dann widmete sich der gebürtige Koblenzer den Zahlen, zunächst während einer Ausbildung zum **Bürokaufmann**, dann im **BWL-Studium**. Beim Chemiekonzern **BASF** machte er Station in Ludwigshafen, Schwarzheide und in Chile. 2006 fing er bei der BASF-Tochter Wintershall (gesprochen Winters-hall) in Kassel als Bereichsleiter für Finanzen an und bekam es gleich mit dem **Gazprom-Konzern** zu tun – in Verhandlungen über das Erdgas-Joint-Venture Juschno Russkoje. 2011 rückte Mehren in den **Vorstand** auf und übernahm 2015 den Vorsitz. Eines seiner größten Projekte war die Fusion mit dem Hamburger Ölförderer **Dea** der russischen **Letter-One-Gruppe**.

Die neue Marke **Wintershall Dea** den energiepolitischen Kreisen in Berlin vorzustellen, war Mehrens Mission während eines **parlamentarischen Abends** im Museum Hamburger Bahnhof Ende 2019. Entspannt, aber etwas distanziert, stand er auf dem Podium neben der energiepolitischen Sprecherin der **Grünen** im Bundestag, **Julia Verlinden**, und Energie-Staatssekretär **Andreas Feicht**. Verlinden sprach von einem Rückgang des Gasbedarfs im Gebäudesektor, von Strom und Energieeffizienz. Mehren nickte bekräftigend, als Feicht von den Schwierigkeiten beim Stromnetzausbau berichtete.

In welche Energietechnologie investiert werde, das solle man schon den Unternehmen überlassen, forderte Mehren. Das Wort „**Technologieoffenheit**“ benutzte er an diesem Abend gleich vier Mal. Er finde es „schade, dass wir die Möglichkeiten von Gas heute nicht ausreichend nutzen.“ Viel Zeit sei in Deutschland verschwendet worden, in vielen Bereichen hätte man **früher auf Erdgas setzen** sollen, argumentierte Mehren – dann wäre das Land mit dem **Kohleausstieg** schon weiter. „Auch Gas kann Klimaschutz.“ Damit meint er nicht nur den Rohstoff, sondern auch den sogenannten **blauen Wasserstoff**, der aus Gas gewonnen wird.

Position bezogen gegen Rechtsextremismus

Mehren sieht sich vom Abschlussbericht zum **Gasdialog der Bundesregierung** bestätigt. Sie misst dem fossilen Rohstoff in den kommenden Jahrzehnten eine wichtige Rolle zu – ganz anders fällt die *Einschätzung der Grünen* (https://www.gruenebundestag.de/fileadmin/media/gruenebundestag_de/themen_az/energie/gruene-metastudie-gas-nov-2019.pdf) und von Umweltorganisationen wie der **Deutschen Umwelthilfe** aus. Sie pochen auf eine **Gasausstiegspolitik** zugunsten grünen Stroms und grünen Wasserstoffs.

Am Unternehmensstandort **Kassel** sitzt Wintershall Dea nicht gerade im Epizentrum des politischen Geschehens. Politische Verblendung jedoch gedeiht auch dort. Mehren war geschockt von dem Mord am Kasseler Regierungspräsidenten **Walter Lübcke** im vergangenen Sommer durch einen **Neonazi**. „Ich wusste, dass ich nicht mehr in den Spiegel sehen kann, wenn ich jetzt nicht Position beziehe“, erinnert sich Mehren. Der Anschlag habe gezeigt, wie bedroht die **offene, demokratische Gesellschaft** in Deutschland sei, sagt er. Gemeinsam mit Kasseler Wirtschaftslenkern, Politikern und Vertretern der Zivilgesellschaft unterzeichnete Mehren einen Kundgebungsaufruf für **Toleranz und Vielfalt**, dem nach offiziellen Angaben rund 10.000 Menschen folgten.

Im Jahr zuvor, nach den ausländerfeindlichen, rechtsextrem durchsetzten Märschen von **Chemnitz**, hatte Wintershall mit anderen Unternehmen bereits die **Initiative** „*Offen für Vielfalt – Geschlossen gegen Ausgrenzung* (<https://www.offenfuervielfalt.de/>)“ gegründet. Mittlerweile haben sich weitere Unternehmen, Sportvereine und Kultureinrichtungen in Nordhessen angeschlossen.

Mehren erinnert sich noch gut an die Bilder aus Chemnitz: „Mein Gedanke war: Dies könnte der Moment sein, zu dem unsere Kinder uns fragen werden: Warum habt ihr damals nichts getan.“ Die Initiative ist Mehren ein persönliches Anliegen. In dem Unternehmen, das er führt, arbeiten **Menschen aus 60 Nationen**. Von den Schildern, die an Kasseler Türen hängen, hatte Wintershall Dea auch zum parlamentarischen Abend in Berlin einige mitgebracht. Auf der Vorderseite steht „OFFEN für Vielfalt“, auf der Rückseite „GESCHLOSSEN gegen Ausgrenzung“. *Christian Schaudwet*

Wer rettet das Klima? Die Politik oder der Einzelne?

Nur beides zusammen wird das Klima retten! Die Politik muss gezielt Anreize schaffen, Regeln setzen und die Weichen für Innovationen und mehr Klimaeffizienz stellen. Aber jeder von uns muss dann auch persönlich mitarbeiten – denn allein top-down lässt sich eine solche gesamtgesellschaftliche Aufgabe nicht lösen.

Auf welchen Flug würden Sie nie verzichten?

Ebenso entscheidend wie der Flugverzicht ist, dass wir das Fliegen sauberer machen – und Kerosin durch klimaschonendes Gas ersetzen. Der Flug, den ich auf keinen Fall verpassen will, ist daher: Der erste Flug angetrieben mit Wasserstoff aus dekarbonisiertem Erdgas.

Wer in der Energie- und Klimawelt hat Sie beeindruckt?

Bill Gates, der ohne ideologische Scheuklappen die effizienteste Lösung sucht. Er hat im vergangenen Jahr in einem Interview mit der „Financial Times“ über die „Fossil Fuel Divestment“-Bewegung gesprochen, die dafür lobbyiert, nicht weiter in fossile Brennstoffkonzerne zu investieren. Gates sagte, dass Divestment bis heute wohl keine einzige Tonne CO₂ gespart habe. Damit wir beim Klimaschutz wirklich etwas erreichen, brauchen wir vielmehr Investoren, die positiv agieren und auf fortschrittliche, innovative Unternehmen setzen – und die sich für Effizienz im Klimaschutz interessieren, statt ideologisch zu handeln.

Welche Idee gibt der Energiewende neuen Schwung?

Ich freue mich, dass aktuell wieder offen über die Rolle von Gas in der Energiewende gesprochen wird. Die Politik hat mittlerweile verstanden, dass „all electric“ nicht der Königsweg zum Klimaschutz ist, sondern wir einen klugen Energiemix brauchen. Der Dialogprozess „Gas 2030“ des Bundeswirtschaftsministeriums hat gezeigt, dass Erdgas noch für viele Jahre ein integraler Bestandteil unserer Energieversorgung bleiben wird.